

Ain Mäesalu

## ESTLANDS SCHÖNSTE STREITKEULE DES 12.–13. JAHRHUNDERTS

### EINFÜHRUNG

Im August des Jahres 2009 erhielten Archäologen den bronzenen Kopf einer Streitkeule (Abb. 1), welcher auf dem Pihlaka-Hof von Tammeküla in der Gemeinde Hargla in Südostestland gefunden worden war. Es handelt sich um einen sehr regelmäßigen und schönen Gegenstand, der gleichzeitig ein interessantes Ornament aufweist.<sup>1</sup> Es besteht kein Zweifel, dass dieser Keulenkopf seinerzeit von einem professionellen Meister hergestellt wurde.

Der Keulenkopf war bereits im Juni 2008 im Zuge von Erdarbeiten auf dem genannten Hof in der Erde gefunden worden. Die Archäologen Martti Veldi und Ester Oras, die den Fundort begutachteten, fanden weder auf dem Hof noch in der Umgebung irgendwelche Spuren einer archäologischen Kulturschicht. Zudem erschien ihnen der Standort des Hofes und dessen nähere Umgebung von ihren natürlichen Gegebenheiten her untypisch sowohl für eine vorzeitliche Siedlung als auch für eine Grabstätte sind. Somit ist anzunehmen, dass der Keulenkopf seinerzeit zufällig verloren wurde.

Der zu betrachtende Keulenkopf ist in Estland von seinem Typ her einzigartig. Somit sind zur Untersuchung analoge Funde aus den Nachbarländern heranzuziehen. Zunächst ist zu bemerken, dass

---

<sup>1</sup> Die erste Reaktion einiger Kollegen und Geschichtsinteressierten beim ersten Anblick dieses Gegenstands war der Ausruf „Oh wie schön!“. Dies gab den Anstoß für die Überschrift des vorliegenden Artikels.



Abb. 1. Der in Tammeküla, Hargla, gefundene Keulenkopf. Foto von Ain Mäesalu.

sich metallene mittelalterliche Keulenköpfe in den Ostseeländern nur selten finden, so dass auch nur wenig Untersuchungen darüber erschienen sind.

Metallene Keulenköpfe wurden bisher in größerer Anzahl in Russland gefunden, wo deren Erforschungsgeschichte von Anatoli Kirpitschnikow durch eingehende Untersuchungen begründet wurde<sup>2</sup>. Er klassifizierte die dort gefundenen 102 Keulenköpfe aus dem 11.–14. Jahrhundert nach sechs Typen (I–VI). Später sind russische Funde in allgemeinerer Form noch in einigen anderen Untersuchungen behandelt worden.<sup>3</sup> Neben Arbeiten zusammenfassender Art sind

<sup>2</sup> Анатолий Кирпичников, *Древнерусское оружие, 2. Копья, сулицы, боевые топоры, булавы, кистени IX–XIII вв.* Археология СССР. Свод археологических источников, вып. Е I – 36 (Москва: Наука, 1966), 47–57.

<sup>3</sup> Анатолий Кирпичников, *Военное дело на Руси в XIII–XV вв.* (Ленинград: Наука, 1976), 27–29; Анатолий Кирпичников, Александр Медведев, "Вооружение", *Древняя Русь. Город, замок, село.* Археология СССР (Москва: Наука, 1985), 311.

auch Artikel über neue Keulenfunde unserer östlichen Nachbarn zu beachten.<sup>4</sup>

Gründlich analysiert sind zudem noch 27 metallene Keulenköpfe aus Weißrussland<sup>5</sup> und 12 aus dem 10.–14. Jahrhundert stammende Gegenstände gleicher Art aus Lettland.<sup>6</sup> Unter den archäologischen Funden aus Skandinavien finden sich ebenfalls bronzene Keulenköpfe: In Dänemark<sup>7</sup>, Norwegen<sup>8</sup> und Schweden, detailliert beschrieben sind jedoch nur die 39 Keulenköpfe, die sich im Schwedischen Nationalen Historischen Museum befinden.<sup>9</sup>

Aus Estland waren vor dem Fund von Tammeküla nur drei metallene Keulenköpfe aus dem 12.–13. Jahrhundert bekannt, die ihrem Aussehen nach jedoch einem vollkommen anderen Typ zuzuordnen sind, und die in einem eigenen Artikel behandelt wurden.<sup>10</sup> In dem genannten Artikel werden neben den Keulenköpfen selbst und ihren Fundorten auch die Angaben zur Verwendung von Streitkeulen in schriftlichen Quellen und Kunstwerken behandelt.

Mittelalterliche Streitkeulen werden in allgemeiner Hinsicht auch in den Untersuchungen einiger mittel- und westeuropäischer

<sup>4</sup> Александр Артемьев, „Кистени и булавы из раскопок Новгорода Великого“, *Материалы по археологии Новгорода 1988* (Москва: s. n., 1990), 5–28; Александр Артемьев, Петр Гайдуков, „Две уникальные булавы из раскопок в Новгороде“, *Новгород и Новгородская земля. История и археология*, 9. Материалы научной конференции. Новгород, 24–26 января 1994 г. (Новгород: s. n., 1995), 202–206; Анатолий Кирпичников, Петр Гайдуков, „Булава „клевец“ из раскопок в Новгороде“, *Новгород и Новгородская земля. История и археология*, 11. Материалы научной конференции. Новгород, 28–30 января 1997 г. (Новгород: s. n., 1997), 186–187; Игорь Волков, „Бронзовая булава из раскопок 1998 г. в Новгороде“, *Новгород и Новгородская земля. История и археология*, 13. Материалы научной конференции. Новгород, 26–28 января 1999 г. (Новгород: s. n., 1999), 107–115.

<sup>5</sup> Николай Плавинский, „Булавы конца IX–XIII вв. на территории Беларуси“, *Археология и история Пскова и Псковской земли. Семинар имени академика В. В. Седова. Материалы 54. заседания 15–17 апреля 2008 года* (Псков: s. n., 2009), 363–381.

<sup>6</sup> Māris Atgāzis, „Kaujas vāles Latvijā 10.–14. gadsimtā“, *Latvijas Vēstures Institūta Žurnāls*, 2 (1999), 16–33.

<sup>7</sup> Niels-Knud Liebgott, *Middelalderens våben* (København: Nationalmuseet, 1976), 17; Hans A. Liden, „Åseet ja sotaitaito“, *Margareeta – Pohjalan Rouva ja Valtias. Kalmarin unioni 600 vuotta* (Kööpenhamina: Nationalmuseet, 1997), 190–191.

<sup>8</sup> Sigurd Grieg, „Hugg- og störvæpen fra middelalderen“, *Vaaben. Nordisk kultur*, XII: B (Stockholm, Oslo, København: s. n., 1943), 125–126.

<sup>9</sup> Fred Sandstedt, „Hafdi kylfu stóra hendi“ – Ett bidrag till kunskapen om den tidigmedeltida stridsklubban“, *Meddelande 52. Armémuseum årsbok 1992* (Stockholm, 1992), 73–103.

<sup>10</sup> Ain Mäesalu, Jüri Peets, „Sõjanuiad, võimustümbolid ja margapuud?“, *Ilusad asjad. Tähelepanuväärseid leide Eesti arheoloogiakogudest*, koost. Ülle Tamla, Muinasaja teadus, 10 (Tallinn: s. n., 2010), 211–236.

Kriegshistoriker behandelt.<sup>11</sup> Leider finden sich in diesen Arbeiten nur relativ wenig Angaben zu Keulen des 12. und 13. Jahrhunderts und zudem fehlen genaue Analogien zu den in Estland gefundenen Exemplaren.

Im vorliegenden Artikel wird in erster Linie die Streitkeule von Tammeküla untersucht, jedoch werden auch allgemeinere Fragestellungen in Bezug auf diese Waffenart berührt. Zunächst wird versucht, hauptsächlich mittels in anderen Ländern erschiener Publikationen Verbreitungsgebiet und Verwendungszeitraum des zu untersuchenden Streitkeulentyps zu bestimmen. Aufgrund der erhaltenen Angaben lassen sich gleichzeitig einige Rückschlüsse auf Herstellungsort und -zeit des estnischen Fundes ziehen. Zusätzlich soll die Funktion der Streitkeule von Tammeküla erörtert werden – wurde diese seinerzeit nur als Waffe verwendet oder diente sie auch als Symbolgegenstand eines höheren gesellschaftlichen Status?

#### DER KEULENKOPF VON TAMMEKÜLA UND ANALOGE FUNDE AN ANDEREN ORTEN

Der zu untersuchende Keulenkopf ist aus Bronze gegossen und zeigt regelmäßige Gestalt und Verzierung. Zudem ist der Keulenkopf sehr gut erhalten. Bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass er in einer zweiteiligen Form gegossen wurde, worauf der an zwei Seiten des Kopfes zu bemerkende beim Guss entstandene leicht höhere Rand hindeutet (Abb. 2).

An den Seiten des Mittelteils befinden sich vier große pyramidenförmige Zacken. Über und unter diesen befinden sich insgesamt acht

<sup>11</sup> Wendelin Boeheim, *Handbuch der Waffenkunde* (Leipzig: E. A. Seemann, 1890; Reprint Leipzig: Prisma, 1983), 357–363; August Demmin, *Die Kriegswaffen in ihren geschichtlichen Entwicklungen von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart*, vierte Auflage (Leipzig: P. Friesenhahn, 1893), 784–796; Vladimír Dolínek, Jan Durdík, *Historische Waffen* (Hanau: Werner Dausien, 1995), 146–152; Liliane und Fred Funcken, *Rüstungen und Kriegsgerät im Mittelalter* (München: Mosaik, 1979), 112–113; Heinrich Müller, Harmut Kölling, *Europäische Hieb- und Stichwaffen* (Berlin: Militärverlag der Deutschen Demokratischen Republik, 1982), 46, 88–91; Ewart Oakeshott, *The archaeology of weapons. Arms and armour from prehistory to the Age of the Chivalry* (London: Lutterworth, 1960), 258; Heribert Seitz, *Blankwaffen, I. Geschichte und Typenentwicklung im europäischen Kulturbereich. Von der prähistorischen Zeit bis zum Ende des 16. Jahrhunderts* (Braunschweig: Klinkhardt & Biermann, 1981), 396–408; Leonid Tarassuk, Claude Blair, "Mace", *The complete encyclopedia of arms & weapons* (New York: Simon and Schuster, 1982), 313–315.



Abb. 2. Der Keulenkopf von Tammeküla wurde in einer zweiteiligen Form gegossen, worauf der hervorstehende Rand hindeutet. Foto von Ain Mäesalu.

kleinere drei- oder vierteilige relativ scharfe Spitzen. Neben Zacken und Spitzen zeigt der Keulenkopf Verzierungen in Form hervortretender, an Schnüre erinnernder Ränder. An den Verbindungsstellen dieser zu zweit parallel laufenden reliefartigen Ränder befinden sich flache, an Nietenköpfe erinnernde gewölbte Erhebungen. Die Höhe des Keulenkopfes beträgt 5,3 cm, der Durchmesser erreicht im Mittelteil 4,5 cm, unter Einbeziehung der herausragenden großen Zacken jedoch 6,8 cm.

Im oberen und unteren Teil des Keulenkopfes befinden sich flache Röhrenränder, deren Höhe zwischen 5–6 mm und 8–9 mm liegt. Die Aushöhlung für den Stiel ist nicht vollkommen rund und ihr innerer Durchmesser erreicht an beiden Enden 2,2–2,3 cm. Im Mittelteil des Kopfes erweitert sich der innere Hohlraum und ist an den großen pyramidenförmigen Zacken am weitesten. Zu den in Russland und Weißrussland gefundenen Keulenköpfen dieses Typs wird angemerkt,

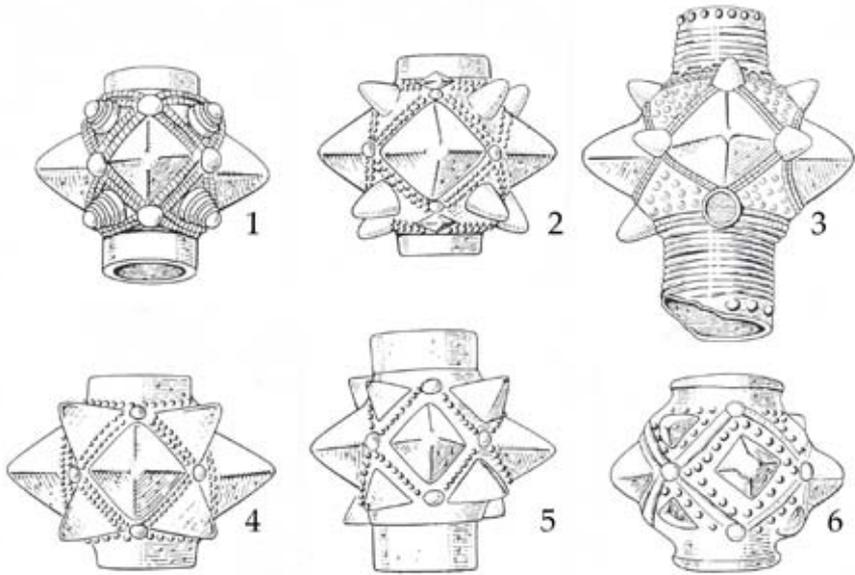


Abb. 3. In Russland gefundene Keulenköpfe vom Typ III und IV (nach Kirpitschnikow, siehe Anmerkung 2).

dass deren Hülle zwar aus Bronze gegossen, der innere Hohlraum jedoch mit Blei ausgefüllt war<sup>12</sup>. Das Exemplar von Tammeküla ist jedoch leer, weshalb es auch durch sein relativ geringes Gewicht auffällt – nur 184,7 Gramm.

Der Keulenkopf von Tammeküla gehört nach der von dem russischen Archäologen Anatoli Kirpitschnikow erstellten Typologie der Keulenköpfe zum Typ III (Abb. 3: 1–3), von denen bis Mitte der sechziger Jahre auf dem Gebiet des altrussischen Reiches 8 Exemplare gefunden worden waren.<sup>13</sup> Diese wurden zumeist am Mittellauf des Dnepr gefunden, zwei Exemplare stammen jedoch auch aus Nordwestrussland.<sup>14</sup> Außer in Russland tritt dieser Typ Streitkeulen mit 4 Exemplaren am häufigsten in Weißrussland auf.<sup>15</sup>

<sup>12</sup> Kirпичников, *Древнерусское оружие*, 51; Плавинский, "Булавы конца IX–XIII вв. на территории Беларуси", 372.

<sup>13</sup> Kirпичников, *Древнерусское оружие*, 51–52, Abb. 2: 5–7.

<sup>14</sup> Kirпичников, Медведев, "Вооружение", 311; Tafel 129: 3, 10; Артемьев, "Кистени и булавы из раскопок Новгорода Великого", 12; Abb. 10: 2.

<sup>15</sup> Плавинский, "Булавы конца IX–XIII вв. на территории Беларуси", 372–375, Abb. 4: 1–4.

Außerdem sind einzelne Exemplare dieses III Typs aus dem Gebiet am Mittellauf der Kama, dem Gebiet des ehemaligen Reiches der Wolgabulgaren, dem heutigen Bulgarien, Polen und dem ehemaligen Ostpreußen,<sup>16</sup> Lettland,<sup>17</sup> Litauen,<sup>18</sup> Schweden<sup>19</sup> und Finnland<sup>20</sup> gefunden worden. Aus der ganzen Welt sind nur etwas über zwanzig Keulenköpfe des zu untersuchenden Typs bekannt.

Vergleicht man die in anderen Ländern gefundenen Keulenköpfe des Typs III untereinander, so fallen jedoch bestimmte Unterschiede sowohl in der Detailausführung als auch in den Verzierungen auf (Abb. 3: 1–3). So verfügen die meisten Exemplare über vier pyramidenförmige Zacken an den Seiten, in Ausnahmefällen jedoch auch über fünf. Auch die scharfen Spitzen und an Nietenköpfe erinnernden Erhebungen zeigen relativ unterschiedliche Ausführungen und treten in unterschiedlicher Anzahl auf. Außerdem lassen sich deutliche Unterschiede in den Verzierungen an der Oberfläche der Keulenköpfe feststellen. Am eigentümlichsten ist hier eine in Schweden gefundene Streitkeule, welche die für diesen Keulentyp charakteristischen Elemente aufweist, auf deren einer Seite jedoch ein männliches Gesicht dargestellt ist (Abb. 4).

Tatsächlich sind die Vertreter des IV. Typs dem Typ III der Klassifikation von A. Kirpitschnikow relativ ähnlich, sie zeigen jedoch an Stelle der 8 kleinen Spitzen pyramidenförmige Zacken (Abb. 3: 4–6).<sup>21</sup> Da beide Typen von Keulenköpfen in ihren übrigen Elementen sehr ähnlich sind, lassen sie sich eher als zwei Varianten eines Typs ansehen.

Das Verbreitungsgebiet der Keulenköpfe vom Typ IV ist dem des Typs III relativ ähnlich. Am meisten (26 Exemplare) wurden diese auf dem Gebiet des altrussischen Reiches gefunden, wobei dieser Streitkeulentyp am häufigsten im Gebiet von Kiew auftritt und Kiew zudem als Herstellungszentrum der zu untersuchenden

<sup>16</sup> Кирпичников, *Древнерусское оружие*, 52; Плавинский, "Булавы конца IX–XIII вв. на территории Беларуси", 374.

<sup>17</sup> Atgāzis, "Kaujas vāles Latvijā 10.–14. gadsimtā", 21–23, Abb. 3: 1.

<sup>18</sup> Кирпичников, *Древнерусское оружие*, 52, Tafel XXVI: 3.

<sup>19</sup> Sandstedt, "„Hafdi kylfu stóra hendi“ – Ett bidrag till kunskapen om den tidigmedeltida stridsklubban", Typ A: 2.

<sup>20</sup> Juhani Rinne, "Sotaniijista museomme kokoelmassa", *Suomen Museo*, XVI, (1909), Abb. 3.

<sup>21</sup> Кирпичников, *Древнерусское оружие*, 52–53, Abb. 2: 8–10.

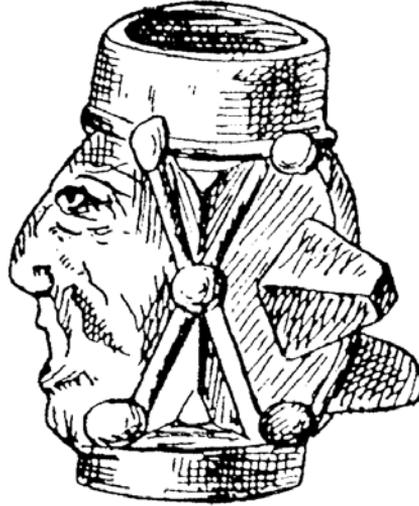


Abb. 4. In Schweden gefundener Keulenkopf (nach Rinne, siehe Anmerkung 20).

Gegenstände angesehen wird.<sup>22</sup> Einzelne Keulenköpfe vom Typ IV sind auch im Gebiet der Wolga-Bulgaren, in Serbien, Ungarn, Polen, Ostpreußen und Litauen gefunden worden.<sup>23</sup> Zu diesen kommen noch drei Exemplare aus Lettland,<sup>24</sup> zwei aus Weißrussland<sup>25</sup> und fünf aus Schweden hinzu.<sup>26</sup>

#### STREITKEULEN ALS WAFFE

Die Streitkeule von Tammeküla wurde mit Sicherheit als Waffe genutzt, worauf die Schlagspuren an seinen großen Zacken hinweisen. Durch wiederholtes Schlagen sind auch teilweise die kleineren Spitzen beschädigt worden. Am meisten abgenutzt sind die kleine-

<sup>22</sup> *Ibidem*, 52–53, 55.

<sup>23</sup> *Ibidem*, 52–53; Плавинский, „Булавы конца IX–XIII вв. на территории Беларуси“, 375.

<sup>24</sup> Atgāzis, „Kaujas vāles Latvijā 10.–14. gadsimtā“, 21–23, Abb. 3: 2–3.

<sup>25</sup> Плавинский, „Булавы конца IX–XIII вв. на территории Беларуси“, 375–376, Abb. 4: 5–6.

<sup>26</sup> Sandstedt, „Hafdi kylfu stóra hendi“ – Ett bidrag till kunskapen om den tidigmedeltida stridsklubban“, Typ A: 5–7, 10–11.

ren Spitzen jedoch nur auf einer Seite und auch diese ungleichmäßig. Offensichtlich deutet dies darauf hin, wie der Keulenkopf an der Spitze eines ungefähr 60–80 cm langen Holzstiels saß. Wurde mit der Keule hauptsächlich vom Pferd geschlagen und in erster Linie auf die Helme der Fußsoldaten, so nutzten sich offenbar die oben befindlichen Spitzen ab, gehörte die Keule aber einem Fußsoldaten, so würden sich durch die von ihm ausgeführten Schläge wahrscheinlich eher die unteren Spitzen abnutzen.

In den Chroniken, welche den Kreuzzug des 13. Jahrhunderts im Baltikum behandeln, werden Streitkeulen im Vergleich zu anderen Waffen selten erwähnt – nur an einigen Stellen. Der Priester Heinrich verwendet in seiner lateinischen Livländischen Chronik für die Streitkeule das Wort *clava*. In einem Fall beschreibt er eine Episode, in der die Öseler im Jahre 1215 den gefangenen Priester des Zisterzienserordens Frederic von Alt-Zelle und seinen Schüler foltern: „zerschlugen sie mit ihren Keulen ihnen beiden Kopf und Rücken und höhnten und sprachen: „Laula! Laula! Pappi!“ (estnisch: „Singe, singe, Pfaff!“).<sup>27</sup>

In zwei Fällen verwendet Heinrich das Wort *clava* in bildhaften Vergleichen. So beschreibt er das Zusammentreffen der Kreuzritter und ihrer lokalen Verbündeten mit der großen Streitmacht der Russen im Jahre 1218 wie folgt: „Und wer von den Liven und Letten zu dem Hügel am Flusse kam, wo die Schlachtreihen aufgestellt waren und die Menge des russischen Heeres erblickte, wich sogleich zurück, als hätte ihn ein Keulenschlag ins Gesicht getroffen, wandte den Rücken und ergriff die Flucht.“<sup>28</sup> Die Schilde der im Jahre 1210 Riga belagernden Kuren charakterisiert Heinrich: „und ein jeder trug vor sich ein hölzernes, aus zwei Brettern zusammengefügtes Schild und eine Keule in Gestalt eines Hirtenstabes als Stütze des Schildes“.<sup>29</sup>

In der gegen Ende des 13. Jahrhunderts auf Mittelniederdeutsch verfassten Älteren Livländischen Reimchronik wird der Plünderungszug der Semgallen vom 22. März 1287 nach Uexküll und den Sieg über

<sup>27</sup> Heinrich von Lettland, *Livländische Chronik*, neu übersetzt von Albert Bauer (Würzburg: Holzner Verlag, 1959), XVIII: 8.

<sup>28</sup> *Ibidem*, XXII: 3.

<sup>29</sup> *Ibidem*, XIV: 5.

die sie verfolgenden Ordensstreitmacht beschrieben, wobei einer der gefangenen Ordensbrüder an ein Pferd gebunden und mit (*mit klupfeln*) Streitkeulen totgeprügelt worden sei.<sup>30</sup>

An anderer Stelle verwendet der Autor der Älteren Livländischen Reimchronik für Streitkeulen jedoch das Wort *keyen*. So verbrannten im Jahre 1253 die Samben nach der Belagerung von Memel ihre Gefallenen mitsamt deren Waffen, was in der Chronik wie folgt beschrieben wird:

„spere, schilde, brunje, pfert,  
helme, keyen und swert  
brante man durch ir willen,  
dar mite solden sie stillen  
den tûvel in jener werlde dort.  
sô grôze tôrheit wart nie gehôrt.“<sup>31</sup>

Somit wird in diesen Chroniken vermerkt, dass die ortsansässigen Völker Streitkeulen verwenden, dies jedoch selten. Ebenso konnten auch die Kreuzritter diese Waffen besitzen, denn Papst Innozenz III bestätigte für den Schwertbrüderorden die Regeln des Ordens der Tempelritter, in denen unter anderem auch in allen Einzelheiten die für die Brüder vorgesehenen Waffen, Kleidungsstücke, Geschirr u.ä. aufgelistet waren. Als Angriffswaffe werden in ihnen Schwert, Lanze, Keule und Dolch aufgeführt.<sup>32</sup> Aber wurden Streitkeulen hier wirklich benutzt? In den Livländischen Chroniken des 13. Jahrhunderts wird wiederholt vermerkt, dass die Ordensbrüder mit Schwertern und Lanzen kämpften, aber Streitkeulen und Dolche werden kein einziges Mal erwähnt. Zudem fehlen sie unter den Ausgrabungsfunden der damals in Estland und Lettland befindlichen Kreuzritterburgen.

Einige Kriegshistoriker halten Streitkeulen zugleich für die Waffe mittelalterlicher Geistlicher, denn diese hätten bei Verwendung von Keulen zur Selbstverteidigung sich zumindest moralisch rechtfertigen können, dass sie das Verbot des „Blutvergießens“ nicht übertreten

<sup>30</sup> *Livländische Reimchronik. Mit Anmerkungen, Namenverzeichnis und Glossar*, hrsg. von Leo Meyer (Padeborn: Ferdinand Schöningh, 1876), 10706.

<sup>31</sup> *Ibidem*, 3886.

<sup>32</sup> Friedrich Benninghoven, *Der Orden der Schwertbrüder. Fratres milicie Christi de Livonia*. Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart, 9 (Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1965), 56.

hätten.<sup>33</sup> In den Chroniken des 13. Jahrhunderts, die die Ereignisse des Kreuzzuges im Baltikum behandeln, finden wir jedoch keine Information über Keulen von Priestern.

### STREITKEULEN ALS MACHTSYMBOL

Viele Archäologen und Waffenhistoriker, die mittelalterliche Streitkeulen mit Metallköpfen behandelt haben, betonen, dass die entsprechenden Gegenstände zwar als Waffen genutzt wurden, jedoch gleichzeitig auch die Bedeutung eines höheren Status ausdrückenden Machtsymbols haben konnten.

Als eines der frühesten aber auch häufigsten Beispiele für Machtsymbole werden die Darstellungen auf dem Teppich von Bayeux angeführt.<sup>34</sup> In mehreren Szenen des Teppichs sehen wir wichtige Personen zu Pferde, wie z. B. Herzog Wilhelm, Bischof Odo u. a., die in ihrer rechten Hand einen ca. 60–80 cm langen keulenartigen Gegenstand halten.<sup>35</sup> Wahrscheinlich dienten diese sowohl als Waffe als auch als Führungs- und Machtsymbol. Leider ist auf dem Teppich der Kopfteil der Keulen nicht besonders deutlich dargestellt. Darstellungen von Keulen als wichtiger Waffe, aber gleichzeitig vielleicht auch als Machtsymbol finden sich auch auf einigen anderen Kunstwerken des 12.–14. Jahrhunderts aus Kirchen in Gotland<sup>36</sup> und aus Russland.<sup>37</sup>

Unter den archäologischen Funden aus Estland kannte man bisher drei metallene Keulenköpfe (Abb. 5),<sup>38</sup> die sich aber von dem hier

<sup>33</sup> Seitz, *Blankwaffen*, I, 396.

<sup>34</sup> Der Teppich von Bayeux, auf dem die Eroberung Englands durch die Normannen und in erster Linie die Schlacht von Hastings 1066 dargestellt ist, wurde Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrhunderts gestickt. Auf dem ca. 70 m langen und 0,5 m breiten Teppich sind 623 menschliche Figuren, 202 Pferde usw. dargestellt. Kriegshistoriker nutzen den Teppich oft als Quelle für die Erforschung der damaligen Bewaffnung und Kriegskunst.

<sup>35</sup> Mogens Rud, *Der Teppich von Bayeux und die Schlacht bei Hastings 1066* (Kopenhagen: Christian Ejlertsen, 1996), 50, 57, 75, 77, 78.

<sup>36</sup> Sandstedt, „Hafdi kylfu stóra hendi“ – Ett bidrag till kunskapen om den tidigmedeltida stridsklubban“, Abb. 5–7.

<sup>37</sup> Александре Сорокин, Елена Тянина, „Из истории древнерусской воинской культуры“, *Świat Słowian wczesnego średniowiecza* (Szczecin-Wrocław: ANEX, 2006), Abb. 4, 5a.

<sup>38</sup> Mäesalu, Peets, „Sõjanuiad, võimusümbolid ja margapuud?“, 211–236.



Abb. 5. In Estland gefundene Keulenköpfe mit facettierten Ecken: von Grabstätte Pada, von Grabstätte Siksali und von der Burg Otepää. Foto von Mats Ūun.

behandelten Exemplar von Tammeküla unterscheiden. Sie erinnern an einen Kubus mit „abgeschnittenen“ bzw. facettierten Ecken und gehören nach Kirpitschnikows Typologie zum II. Typ.<sup>39</sup> Die Gestalt der Keulenköpfe zeigt, dass auch diese sicherlich als Waffen benutzt wurden, aber die Fundstellen der Gegenstände deuten auf die Möglichkeit hin, dass sie gleichzeitig als Machtsymbole gewisser Personen höheren Ranges dienen konnten.

<sup>39</sup> Кирпичников, *Древнерусское оружие*, 48, Tafel XXV: 2.

Bei den von Toomas Tamla geleiteten Ausgrabungen der Grabstätte von Pada fanden sich bronzene Keulenköpfe dieses Typs im Grab XXII, wo dem bestatteten zwischen 50 und 55 Jahre alten Mann zudem reichlich andere Gegenstände mitgegeben worden waren. Auf Grundlage der 12 gefundenen Silbermünzen datierte der Numismatiker Mauri Kiudsoo die Bestattung des Mannes auf den Anfang der 1220er Jahre.

Der bei den von Osvald Saadre geleiteten Grabungen auf dem Burgberg von Otepää gefundenen bronzene Keulenkopf befand sich in einer Funde aus dem 12.–14. Jahrhundert enthaltenden Schicht. In 12. Jahrhundert und zu Beginn des 13. Jahrhunderts hatten die in der Burg von Otepää lebenden estnischen Ältesten eine hohe Position. Nach schriftlichen Quellen zu urteilen, war Otepää damals eines der wichtigsten Zentren Südostestlands.

Bei den von Silvia Laul und Jüri Peets geleiteten Ausgrabungen der Grabstätte von Siksälä fand sich im Grab XLI ein aus Eisen geschmiedeter Keulenkopf, der in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts datiert wurde. Der dort begrabenen 18- oder 19-jährige junge Mann gehörte von seinen Grabbeigaben her zu den reichsten auf dieser Grabstätte.<sup>40</sup>

Eine Streitkeule mit facettierten Ecken wird zudem auf einer Skulpturengruppe der Karja-Kirche auf Saaremaa dargestellt. Dort sehen wir einen Mann, der in der linken Hand eine Streitkeule des gleichen Typs und in der rechten Hand einen kleinen Jungen hält (Abb. 6). Nach Meinung der Kunsthistoriker wird dort ein mit dem Heiligen Nikolaus verbundenes gutes Werk dargestellt, jedoch sind verschiedene mit diesem verbundene Legenden geboten worden.<sup>41</sup> Zumeist wird der Mann mit der Keule mit der Geschichte des Wirts verbunden, welcher Kinder tötete, sie einpökelte und das Fleisch seinen Gästen servierte. Der Heilige Nikolaus habe jedoch drei gepökelte Jungen gerettet und wieder zum Leben erweckt. Laut einer weniger verbreiteten Auslegung zeigt die Szene jedoch eine andere

<sup>40</sup> Silvia Laul, Heiki Valk, *Siksälä: a Community at the Frontiers. Iron Age and Medieval*. CCC Papers, 10 (Tartu–Tallinn: s. n., 2007), Abb. 91, 100; Jüri Peets, "Weapons and edged tools in Siksälä Cemetery. Typology and technology", Laul, Valk, *Siksälä*, 195.

<sup>41</sup> Helen Bome, Kersti Markus, "Karja kirik – kõige väiksem „katedraal“", *Kunstiteaduslikke Uurimusi*, 14 (4) (2005), 24, sowie die in Anmerkung 90 angeführten Untersuchungen.

mit dem Heiligen Nikolaus verbundene Legende, nach der Nikolaus einen Jungen nach Hause zurückbrachte, der als Weinschenk für einen heidnischen Aristokraten entführt worden war.

Die Kunsthistoriker Helen Bome und Kersti Markus sind der Meinung, dass der dargestellte „Keulenmann“ gleichzeitig einen lokalen estnischen Ältesten darstellen kann, der sein Kind aus der Fremde zurückerhalten hat, da auch Söhne von Herrschern auf Saaremaa bei den Kreuzrittern als Geiseln gehalten wurden.<sup>42</sup> Somit kann die Keule in der Hand des Mannes auch das Machtsymbol eines Aristokraten auf Saaremaa sein. Als Zeitraum für den Bau der Kirche von Karja und der Entstehung der Skulpturen ist neuerdings die Zeit zwischen 1262 und 1285 angesetzt worden.<sup>43</sup>

Streitkeulen treten in einem interessanten Zusammenhang noch in zwei im 14. Jahrhundert in Tallinn erstellten Dokumenten auf, in denen die Namen einiger Personen und danach einige Waffen vermerkt werden. Nach Meinung des Historikers Paul Johansen handelt es sich um Listen aus der Zeit zwischen 1360 und 1368, welche die Hauptleute der Türme der Stadtmauer und die von der Stadt für die Verteidigung der jeweiligen Türme bereitgestellten Waffen verzeichnen.<sup>44</sup> In der ersten Liste finden sich vier Namen und bei jedem wird als Waffe eine Keule (*cnvppel*) und eine Armbrust mit Hornbogen genannt.<sup>45</sup> In der zweiten Liste finden sich die Namen von 13 Personen, von denen bei acht eine Keule verzeichnet ist (*unum cluppel* oder *unum knuppel*), Armbrüste jedoch eine bis drei.<sup>46</sup>

Armbrüste waren im 14. Jahrhundert bei der Verteidigung von Städten und Burgen die wichtigsten Waffen. Die Notwendigkeit von Keulen als Kriegswaffe auf einem mittelalterlichen Turm ist jedoch fraglich. Könnten diese Keulen nicht vielleicht vor allem die den Hauptleuten der Türme verliehene Macht symbolisieren? Jeder Hauptmann musste offenbar zusätzlich zu „seinem Turm“ auch die Verteidigung eines bestimmten Mauerabschnitts organisieren und

<sup>42</sup> *Ibidem*, 24.

<sup>43</sup> *Ibidem*, 10.

<sup>44</sup> *Libri de diversis articulis 1333–1374*. Publikationen aus dem Stadtarchiv Tallinn Nr. 8, hrsg. von Paul Johansen (Tallinn, 1935), XXX, Nr 531–532.

<sup>45</sup> *Ibidem*, Nr 531.

<sup>46</sup> *Ibidem*, Nr 532.



Abb. 6. Die Skulpturengruppe der Kirche von Karja, in der wahrscheinlich ein estnischer Aristokrat mit einem aus der Geiselhaft zurückbekommenen Sohn dargestellt ist. Foto von Rein Maran.

hatte somit eine wichtige Rolle zu spielen, die auch für alle erkennbar zu sein hatte. Dies ist natürlich nur eine Hypothese, die sich aufgrund der spärlichen Quellen nicht beweisen lässt.

#### DATIERUNG UND HERKUNFT DER KEULE VON TAMMEKÜLA

Da es sich bei dem Keulenkopf von Tammeküla um einen Zufallsfund handelt, der zudem in Estland von seinem Typ her einzigartig ist, lässt er sich nur aufgrund analoger Gegenstände aus benachbarten Ländern datieren. Die auf dem Gebiet des altrussischen Reiches gefundenen Keulenköpfe der Typen III und IV sind von A. Kirpitschnikow

ins 12. Jahrhundert und die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts datiert worden, wobei seiner Meinung nach deren Herstellung mit der Zerstörung der südrussischen städtischen Befestigungen während des mongolischen Feldzuges 1240 endete.<sup>47</sup> Ungefähr in die gleiche Zeit werden verschiedene ähnliche Funde aus anderen Orten datiert. So fand man z. B. in Weißrussland zwei Keulenköpfe vom Typ III in Burgen, die in der Mitte des 13. Jahrhunderts abbrannten, und ein Exemplar wurde in der Stadt Sluzk in der Kulturschicht vom Anfang des 13. Jahrhunderts entdeckt.<sup>48</sup>

Von den lettischen Streitkeulenköpfen sind zwei Bruchstücke eines Keulenkopfes vom Typ IV, der in der Burg Asote in der Kulturschicht der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gefunden wurde, genauer datiert.<sup>49</sup> Auch in Nowgorod ist ein Keulenkopf vom Typ III in der Kulturschicht der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gefunden worden.<sup>50</sup> Somit können die fraglichen Waffen auch noch etwas später hergestellt worden sein, oder waren einige Exemplare einfach nur länger in Benutzung?

Auf Grundlage der Datierungen für die Funde in den Nachbarländern lässt sich annehmen, dass die Streitkeule von Tammeküla ebenfalls aus dem 12. oder 13. Jahrhundert stammt. Schwieriger ist es, den Herstellungsort des untersuchten Gegenstandes zu bestimmen. Alle Keulen des Typs III sind nicht vollkommen gleichartig, in bestimmten Details finden sich bei ihnen Unterschiede (Abb. 3:1–3). Vom Aussehen und den Verzierungen ähnelt der Keulenkopf von Tammeküla am meisten einem Exemplar, welches in Russland im ehemaligen Siedlungsgebiet der Woten (die heutige Oblast Leningrad) in einem Manuilowo-Grabhügel gefunden wurde (Abb. 3:1). Aufgrund kleiner Unterschiede ist aber doch anzunehmen, dass auch diese beiden nicht nach genau der gleichen Gussform hergestellt wurden. Da Keulenköpfe dieses Typs bisher am häufigsten in Russland gefunden wurden, ist zunächst anzunehmen, dass das Exemplar von

<sup>47</sup> Кирпичников, *Древнерусское оружие*, 51–55.

<sup>48</sup> Плавинский, "Булавы конца IX–XIII вв. на территории Беларуси", 374.

<sup>49</sup> Эльвира Шноре, *Асотское городище. Материалы и исследования по археологии Латвийской ССР*, 2 (Рига: Издательство Академии Наук Латвийской ССР, 1961), 46–47, Abb. 63; Atgāzis, "Kaujas vāles Latvijā 10.–14. gadsimtā", 20–21, Abb. 2: 3.

<sup>50</sup> Артемьев, "Кистени и булавы из раскопок Новгорода Великого", 12; Abb. 10: 2.

Tammeküla von einem dortigen kenntnisreichen Meister gegossen wurde.

Allerdings ist es unwahrscheinlich, dass der untersuchte Keulenkopf in einer russischen Stadt auf dem Markt erworben wurde. Auf den bisher veröffentlichten Zeichnungen und Fotos von Keulenköpfen springt ins Auge, dass ein Großteil der von den Archäologen unter einem Typ klassifizierten Keulenköpfe dessen ungeachtet bemerkenswerte Unterschiede sowohl in den Details als auch den Verzierungen aufweisen. Daher lässt sich annehmen, dass der größte Teil der Keulenköpfe nicht in Serie nach einer Form gegossen wurde. Es besteht die Möglichkeit, dass ein geschickter Meister die untersuchten Keulenköpfe als Einzelexemplare herstellte, und dies nur dann, wenn ein Aristokrat einen solchen besonders bestellt hatte. Diese Annahme wird von der Tatsache gestützt, dass im Vergleich zu anderen Waffen wie Lanzenspitzen und Schwertern, bei denen sich auch in Details sehr ähnliche Exemplare finden, prächtige bronzene Keulenköpfe überall nur selten auftretende Funde sind.

In Bezug darauf, wie die Streitkeule nach Estland kam, lassen sich nur Vermutungen anstellen. So kann die Keule von einem russischen Aristokraten während eines Kriegszuges nach Südostestland im 12.–13. Jahrhundert verloren worden sein, oder womöglich fiel sie ihm sogar auf der Flucht aus dem Gürtel? Wenn aber ein lokaler Ältester in Südostestland zum Beispiel persönliche (familiäre) Kontakte nach Russland hatte, so kann der Keulenkopf auch als Geschenk hierher gelangt sein.

#### ZUSAMMENFASSUNG

Bei dem in Tammeküla in der Gemeinde Hargla gefundenen bronzenen Keulenkopf handelt es sich um eine sehr seltene Waffe bzw. um den einzigen Vertreter dieses Keulentyps in Estland. Auch andersorts sind Gegenstände des untersuchten Typs bisher nur knapp über zwanzig gefunden worden, doch deren damaliges Verbreitungsgebiet ist als relativ groß anzusehen. Ungefähr die Hälfte der Funde stammt aus Südrussland und Weißrussland, in Einzelexemplaren finden sie sich in fast allen Ländern an der Ostsee, einzelne Keulenköpfe sind

auch weit in den Osten (zu den Wolgabulgaren) oder in den Südosten (nach Bulgarien) gelangt.

Nach dem Fundort einiger Keulenköpfe lässt sich als Herstellungs- und Verwendungszeit dieser Art von Gegenstände das 12. und 13. Jahrhundert annehmen. Die Frage, ob diese nur in Südrussland hergestellt wurden, oder ob nach dortigen Vorbildern gleichartige Keulenköpfe auch woanders gegossen wurden, lässt sich zunächst nicht mit Sicherheit beantworten.

Der untersuchte Gegenstand wurde seinerzeit sicherlich als Waffe genutzt, konnte jedoch gleichzeitig auch als Machtsymbol dienen, wie dies von anderen metallenen Keulenköpfen aus Estland und den Nachbarländern angenommen wird. Diese Annahme wird von einigen Kunstwerken und den Fundorten einiger Keulen gestützt, ebenso aber auch von der Tatsache, dass metallene Keulenköpfe im Vergleich zu anderen gleichzeitig verwendeten Waffen wie Lanzenspitzen, Streitäxten und Schwertern überall relativ seltene Funde sind.

#### DANKSAGUNG

Die Forschung wurde von der Europäischen Union durch den Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (Exzellenzzentrum CECT) und die Estnische Wissenschaftsstiftung (Förderungsnummer 7880) unterstützt.

Besonderer Dank gilt Marko Atso, dem Drummer der estnischen Folkmetal-Band „Metsatöll“, auf dessen Hof der hier untersuchte Keulenkopf gefunden wurde, und der, nachdem er vom Wert des Fundes erfahren hatte, diesen den Archäologen übergab. Ebenso danke ich Axel Jagau für die deutsche Übersetzung des Manuskriptes.

AIN MÄESALU (geb. 1955), MA, ist Lektor der Archäologie an der Universität Tartu.

**KOKKUVÕTE: Eesti ilusaim sõjanui 12.–13. sajandist**

2009. aasta augustis jõudis arheoloogide kätte pronksist sõjanuiapea (ill. 1), mis oli leitud Kagu-Eestist Hargla Tammekülalt Pihlaka talu maalt. Tüübilt on see nuiapea Eestis täiesti ainulaadne. Tegemist on väga korrapärase ja kauni esemega, mille valmistajaks oli professionaalsete oskustega meister.

Nuiapea keskosa külgedel paiknevad neli suurt püramiidjat nukki, neist üleval- ja allpool väiksemad kolme- või neljaosalised nupud, mida on kokku kaheksa. Eseme pinda kaunistavad nõõre meenutavad randid ja needipeadelaadsed kühmud. Nuiapea kõrgus on 5,3 cm, tema diameeter ulatub keskosas 4,5 cm-ni ja koos suurte nukkidega 6,8 cm-ni. Varreõõnsuse sisemine läbimõõt on otstes 2,2–2,3 cm, aga keskosas nukkide kohal suurem. Nuiapea on valatud kahepoolsesse vormi, mida näitab kohati säilinud valurant (ill. 2).

Vaadeldav nuiapea kuulub Anatoli Kirpitsnikovi tüpologia järgi III tüüpi, mille esindajaid on kokku leitud veidi üle kahekümne. Umbes pooled neist pärinevad Lõuna-Venemaalt ja Valgevenest, üksikeksemplare on avastatud peaaegu kõigist Läänemeremaadest, aga ka omaaegse Volga-Bulgaaria ja tänapäeva Bulgaaria alalt. Detailide ja kaunistuste osas esineb nuiapeade seas siiski teatud erinevusi (ill. 3: 1–3), kõige erandlikum on üks Rootsist leitud eksemplar (ill. 4).

III tüüpi nuiapeadele on suhteliselt lähedased ka Kirpitsnikovi IV tüübi esindajad (ill. 3: 4–6). Peamise erinevusena on neil kaheksa väikese nupu asemel püramiidjad nukid. IV tüüpi nuiasid teatakse üle neljakümne ja nende levikuala on eelmise tüübiga suhteliselt lähedane. Kirpitsnikov dateeris mõlemad nuiatüübid 12. sajandisse ja 13. sajandi I poolde. Tema arvates valmistati neid peamiselt Lõuna-Venemaa linnades kuni mongolite sõjakäiguni 1240. aastal. Lätis Asote linnusel on ühe IV tüüpi nuiapea katked ja Novgorodis III tüübi esindaja leitud siiski 13. sajandi II poole kultuurkihtidest.

Tammeküla sõjanuia nukid ja nupud tunnistavad, et teda kasutati kindlasti relvana, aga see ese võis ühtlasi omada ka kõrgemat staatust näitava võimusümboli tähendust. nagu seda on oletatud näiteks Bayeux' vaibal nähtavate kujutiste kohta.

Seni tunti Eestist kolme fassetitud nurkadega nuiapead (ill. 5), mille leiukontekst viitab samuti omaaegsele võimusümboli tähenduse võimalusele. Pada kalmistust leiti pronksist sõjanuiapea XXII hauast, kuhu oli 1220. aastate alguses maetud mees arvukate panustega. Otepää linnus, kust tuli välja pronksist sõjanuiapea, oli 12. ja 13. sajandi alguses Kagu-Eesti üks tähtsaimaid keskusi. Lisaks leiti rauast sepistatud nuiapea Siksälä kalme 13. sajandi teise poolde dateeritud XLI hauast, kuhu maetud noormees kuulus panustelt selle kalmistu kõige rikkamate hulka.

Fassetitud nurkadega sõjanuia näeme ühtlasi Saaremaal ühel Karja kiriku triumfikaaregrupis asuval skulptuuril (ill. 6). Ühe hüpoteesi kohaselt kujutatakse seal Püha Nikolausega seotud imetegu, mille järgi tõi Nikolaus koju tagasi paganliku üliku juurde veinikallajaks röövitud nooruki. Helen Bome ja Kersti Markuse arvates võib kujutatud „nuiamees” sümboliseerida ühtlasi Saaremaa kohalikku vanemat, kes oli ristisõdijate käes pantvangis olnud poja tagasi saanud. Seega võib mehe käes olev nui kujutada endast Saaremaa üliku võimutähist.

Kokkuvõtvalt võib väita, et Tammekülast leitud sõjanuiapea on valmistatud 12. –13. sajandil ja tõenäoliselt Venemaal. Lisaks relvana kasutamisele võis see ese omada ühtlasi võimusümboli tähendust.